

NSU, Asyl und mehr: Innenminister Herrmann im Nürnberger Presseclub

„Der Bund kann es nicht besser“

VON FLORIAN HEIDER

NÜRNBERG – „Es sind gerade bewegte Zeiten für den Innenminister“, sagt Joachim Herrmann (CSU) am Donnerstagabend im Nürnberger Presseclub. Terrorgefahr, innere Sicherheit, Flüchtlingskrise – all das treibe die Menschen um. Zwar müsse gerade kaum jemand um den Arbeitsplatz fürchten, trotzdem seien die Sorgen der Bürger größer geworden: „Obwohl es uns so gut geht wie nie zuvor, haben die Menschen ein Gefühl der Unsicherheit. Man merkt das auch an den Wahlergebnissen.“

Unlängst wurde bekannt, dass NSU-Terrorist Uwe Mundlos bei einem V-Mann auf der Gehaltsliste stand und auch auf Baustellen in der Region arbeitete. Moderator Stephan Sohr, stellvertretender NZ-Chefredakteur, fragt, ob diese Erkenntnis den Ermittlungen zur Mordserie neuen Schwung gebe. „Ich war völlig überrascht von dieser Nachricht“, sagt Herrmann vorsichtig. „Darauf hatten wir bislang keinerlei Hinweise.“ Über den Fortgang der Ermittlungen lasse er sich zwar auf dem Laufenden halten, bewerten will Herrmann den Stand aber nicht. „Das müssen jetzt die Experten vom Landeskriminalamt überprüfen“, sagt er mehrfach.

„Hatten die Täter Unterstützer, die heute noch völlig unbehelligt unter uns leben könnten?“, bohrt Sohr nach. Die Frage dränge sich zwar auf, antwortet der Innenminister, „aber ich spekuliere nicht“. Auf die Frage, ob rechtsextreme Gruppen wie die gerade im sächsischen Freital festgenommene mit dem NSU vergleichbar seien, antwortet er nach längerer Denkpause ausweichend. Es sei ein schwieriger Vergleich, aber solche Gruppen seien „sehr ernst zu nehmen“.

Über den Erkenntnisaustausch mit anderen Bundesländern und Bundesbehörden sagt Herrmann, die Zusammenarbeit sei grundsätzlich gut. Aber wenn – wie offenbar in Thüringen geschehen – Behörden das Wissen ihrer V-Leute nicht in Zusammenhang brächten und weitergeben, „dann gibt es auch nichts auszutauschen“. Als einer aus dem Publikum fragt, ob solches „Staatsversagen“ heute ausgeschlossen sei, schaltet der Minister einen Gang hoch: „Ich kann Tag und Nacht dafür arbeiten, dass sich so etwas nicht wiederholt, aber ausschließlich kann ich gar nichts.“

Und überhaupt: Jahrelang habe es – auch wegen der NSA-Affäre – Diskussionen darüber gegeben, den Verfassungsschutz abzuschaffen. Trotz mancher Defizite sei die Vorstellung abwegig. „Es käme ja auch niemand auf die Idee, die Feuerwehr abzuschaffen, nur weil sie einmal zehn Minuten zu spät zu einem Brand kommt.“

„Aber macht es Sinn, 16 Länderbehörden für den Verfassungsschutz zu haben und dazu noch die des Bundes?“, will ein Zuhörer wissen. „In Bayern gibt es bis heute kein vorwerfbares Verhalten“, kontert Herrmann. „Die NSU-Akten wurden im Bundesamt für Verfassungsschutz geschreddert. Die Skandale mit Rücktritten haben offensichtlich woanders stattgefunden. Und der Bund hat es doch auch nicht besser gemacht.“

Man könnte vielleicht sagen, die föderale Struktur des Staatsschutzes habe sich überholt, meint Herrmann. Aber der Erfolg

spreche für Bayern: „Wir sind das sicherste aller Länder. Wenn man uns Kompetenzen wegnehmen würde, gibt es keinerlei Anzeichen, dass für Bayern etwas besser werden würde.“

Herrmann spinn den Faden weiter: Einer Bundesgesellschaft für Schnellstraßen, die der Bundesverkehrsminister, sein Parteifreund Alexander Dobrindt fordert, erteilt er eine Absage, denn: „Alle sagen, die bayerische Autobahnverwaltung ist die beste.“ Und mit Blick auf die lange Bearbeitungszeit von Asylanträgen beim in Nürnberg ansässigen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sagt Herrmann: „Wenn wir in Bayern bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise so lange gebraucht hätten wie das BAMF, dann stünden heute immer noch 400 000 Flüchtlinge am Inn und wären immer noch nicht über die Grenze. Und in Bayern musste auch niemand im Zelt überwintern. Da muss mir dann erst mal einer beweisen, dass der Bund das alles besser könnte.“



Innenminister Joachim Herrmann (l.) im Presseclub, moderiert von Stephan Sohr (Nz). Foto: Dieter Barth